



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ueber Ladysmith nach Maria-Ratschitz.

Obern die Erlaubnis zum Bau einer neuen Kirche erhalten, aber bis zur Stunde fehlt uns dazu noch fast alles, Baumaterial sowohl, wie die nötigen Geldmittel. Nur einige Tausend Ziegel wurden während des letzten Winters gebrannt. Neue Ziegelerbeiter sind für den nächsten Winter in Aussicht genommen; allein die Leute wollen bezahlt sein. Und kommt schließlich die Kirche unter Dach, so fehlt uns noch die ganze innere Einrichtung.

Wer von unseren geehrten Lesern und Leserinnen will uns da zu Hilfe kommen und Gott zuliebe ein Scherlein beitragen zu einem neuen, würdigen Missionskirchlein in Clairvaux? Tausend Dank und ein herzliches „Vergelt's Gott“ für jede, auch die kleinste Gabe, zum voraus!

Ueber Ladysmith nach Maria-Ratschitz.

Einem Briefe, den der ehrw. Bruder Sabinus im November 1910 an den Redakteur des „Vergißmeinnicht“ nach Mariannahill schrieb, entnehmen wir folgendes:

„Wie schnell doch die Zeit vergeht! Schon sind wieder 14 Tage verfloßen, seitdem ich vom lieben Mutterhause hieher nach M. Ratschitz fuhr. Der Zug war, wie das auf der Hauptlinie von Durban nach Johannesburg ja oft der Fall ist, sehr überfüllt. Schlafen konnte ich nur wenig; sobald es tagte, saß ich am Fenster und hielt fleißig Ausschau. Am meisten interessierten mich die Erinnerungen aus dem Burenkrieg.

Wenn schon bei Estcourt die von den Buren gesprengte Eisenbahnbrücke meine Verwunderung erregt hatte, so kam ich aus dem Staunen gar nicht mehr heraus, als wir uns Ladysmith näherten. Wie lebhaft stiegen in meinem Geiste die Erinnerungen an die alten Tage wieder auf! Da sah ich den Imbulwane-Berg, von dessen Höhen aus die Buren mehrere Monate hindurch die Stadt bombardierten, sah die Town-Halle (das Rathaus) von Ladysmith mit seinem durchschossenen, nun durch eine eiserne Säule ersetzten Pfeiler, sah später das Schlachtfeld bei Elandslaagte und rechts und links von der Bahnlinie eine Menge Gräber. Sie waren alle mit Drahtzäunen umgeben und hatten einen Grabstein oder ein Kreuz. Br. Marius, unser Feldschaffner, der mit mir fuhr, gab mir die nötigen Aufklärungen und sagte mir, daß die mit großen Denksteinen gezierten Stätten Massengräber seien.

Es beschleicht uns ein eigenes Gefühl beim Anblick solcher Gräber. Wie furchtbar sind doch die Schrecken des Krieges und alles, was damit zusammenhängt: Armut, Hunger, Elend und Tod! Und jene, die einst auf diesen Schlachtfeldern so blutig miteinander gerungen auf Leben und Tod, wo sind sie nun? Ihre Leiber ruhen nun friedlich im Grabe beieinander bis zum Tage der künftigen Auferstehung. Gebe Gott, daß auch ihre Seelen nun der Ruhe und des Friedens genießen im ewigen Heimatlande.

Sehr bewunderte ich auch das schöne, hochgelegene Sanatorium in Ladysmith, das von katholischen Ordensschwestern (Augustinern) geleitet wird. Leider hatte ich keine Zeit, es näher in Augenschein zu nehmen.

Gegen 3 Uhr nachmittags langten wir auf der Endstation Wajshaban an. Hier erwartete uns ein zwei-

spänniges Gefährt, das uns nach der 9 engl. Meilen entfernten Missionsstation bringen sollte. Maria-Ratschitz, 210 engl. Meilen von Mariannahill entfernt, liegt hart am Fuße des großen Glatifulu. Hoch oben auf der Spitze des Berges haben unsere Brüder ein von Bruder Stefan, dem hiesigen Schmiede, gefertigtes Kreuz aufgestellt, das wie ein Panier des katholischen Glaubens weit in die Lande ragt.

Unter den Stationsgebäuden ragt vor allem die neue, schöne Kirche hervor. Seit Weihnachten 1909 wird darin die hl. Messe gelesen, doch bis zum vollen Ausbau wird noch geraume Zeit vergehen. Die Kirche ist etwa 100 Fuß lang und 36 Fuß breit und ist in ihrem ganzen Aufbau mit Chor, Schwesternkapelle und Emporbühne wohl proportioniert. Die Chorfenster weisen hübsche, von unserm Bruder Otto hergestellte Glasgemälde, die beiden Apostelfürsten Petrus und Paulus darstellend, auf. Der Turm ist kaum zur Hälfte ausgebaut, doch sind schon viele Steine dazu gebrochen, und unsere beiden Brüder Cyprian und Lambert sind mit ihren schwarzen Knaben fleißig am Behauen derselben. Von den übrigen Gebäuden ist nur das Schwesternhaus, sowie Stall und Scheune aus Ziegeln aufgeführt, alles übrige sind arme, mit Wellblech gedeckte Notbauten; doch läßt sich bei dem schönen Frieden und der brüderlichen Eintracht, die unter uns herrscht, recht gut darin wohnen.

Arbeit haben wir genug, das freut uns; Arbeit macht das Leben süß! Der Boden ist hier schwer, wird daher bei großer Trockenheit sehr hart und bei vielem Regen sumpfig und naß, doch heuer stehen die Felder recht schön. Möge uns der liebe Gott nach den schweren Hagelschlägen, die wir die letzten Jahre über hatten, eine gesegnete Ernte geben!

Unsere Viehherden blieben bisher, obgleich ringsherum das Ostküstenfieber herrscht, von dieser schrecklichen Seuche gottlob verschont. Die auf unserer Farm wohnenden Kaffern haben ihr Vieh auch noch, doch muß daselbe, wie unser eigenes, jede Woche „gedippt“ werden. Viel Freude, aber auch viel Arbeit machen uns die Angora-Ziegen, deren wir eine ganz respectable Herde haben. Zweimal im Jahre werden sie geschoren. Vorige Woche wurden sie alle, groß und klein, in einer eigens für sie präparierten Flüssigkeit gedippt. War das eine Arbeit, da wir jede Ziege eigens in die große Wanne hineinheben mußten!

Herzlichen Gruß an die lieben Mitbrüder in Mariannahill! ...

Ueber unsere Mission in Triashill

berichtet der Hochw. Missionär Franz Mayer in einem Briefe vom 11. Januar l. J. u. a. folgendes:

„Unsere Mission hat sich während der letzten 1½ Jahre schon so entwickelt, daß jeder von uns Priestern und Katecheten vom frühen Morgen bis zum späten Abend vollauf zu tun hat. Um auch eingeborene Hilfskräfte zu erhalten, habe ich angefangen, 14 erwachsene Burschen vorzubereiten als Lehrer und Hilfskatecheten. Diese haben täglich sieben Stunden Unterricht und Studium und außerdem zwei Stunden Handarbeit.

Der Eifer unserer jungen Christen ist in hohem Grade erbauend. Ganz aus freien Stücken finden sie sich, trotz der weiten Wege, die sie meist zu machen haben, fast vollzählig beim sonntäglichen Gottesdienste und dem Empfange der hl. Sakramente ein. Nicht minder groß